

Erste Worte

Nach der Feldforschung für diese Arbeit hat es in den Philippinen einen Regierungswechsel gegeben. Unter Präsident Rodrigo Duterte wurden zehntausende Menschen Opfer von außergerichtlichen Tötungen. Mein Nachdenken und Schreiben dieser Arbeit konnte und wird hieran nichts ändern.

Was mir bleibt:

Ich widme diese Arbeit den Getöteten, den jeden Tag Gefährdeten und denen, die Widerstand leisten.

Der Abschluss meiner Promotion hat dazu geführt, dass ich zeitlich neue, über Jahre nicht vorhandene Freiräume erfahre. Der Kampf gegen die Missachtung von Menschenrechten kann endlich wieder Mittelpunkt meines Handelns sein. Gleichwohl bin ich dankbar, dass ich viele Jahre lesen, feldforschen, schreiben und vor allem wirklich tief denken durfte. Unterschiedliche Entwicklungen der globalen sozial-ökologische Krise haben hierbei schmerhaft an mir gezerrt.

(Re)Produktionstheoretisches Denken ist ein Abenteuer. Zur Teilnahme an diesem lade ich mit diesem Buch ein. Das besondere Verständnis von einem Teil der Welt – wenn ich sie auch ändern möchte – ist ein Geschenk. Mit diesem Buch wird es eines, das ich teilen kann.

Für meine Dissertationsschrift habe ich über 185625 Worte gefunden. Für meine Familie, die sich um meine Kinder gekümmert hat; für meine Kinder, die sich immer wieder vertrösten lassen und dabei so wunderbar sind; für die Philippinischen Protagonist_innen dieser Forschung, insbesondere Datu Leo Queram D. Lacaran, der mir viel beigebracht, gedolmetscht und organisiert hat und Renante Lay-um, dessen Zuverlässigkeit in Übersetzungsarbeiten ihresgleichen sucht; für die Menschen in den Bananenplantagen bei Tamayong und den Reisfeldern bei Los Baños, bei denen ich geforscht habe, die nun aber nicht in dieser Arbeit vorkommen; für meine Gastfamilien; für meine Betreuerinnen und Gutachterinnen Sabine Hofmeister, Adelheid Biesecker und Martina Padmanabhan und deren unglaubliches Vertrauen; für meine Kolleg_innen in der Umweltplanung in Lüneburg, mit denen ich so viele spannende Forschungskolloquien erlebt habe; für Gudrun Harms, die einfach immer da ist; für die Lüneburger Frau-

en, die mir in verschiedenen Reflexions- und Beratungszusammenhängen und einem Schreibexil auf Pellworm zu Freundinnen geworden sind; für die WG in Lüneburg in der ich jederzeit unterschlüpfen konnte; für Irina Wenk, die mir ihre Dissertationsschrift frühzeitig zur Verfügung stellte; für meine Unterstützer_innen in Sachen Lektorat (Jasmin Rahnenführer, Marie-Luise Braun), Grafiken (Max Weinland) und vielfältigen technischen Fragen (insb. Daniel Schulz); für die vielen Menschen die ich hier nicht nennen kann, an die ich mich jetzt aber ganz in Ruhe und mit einem warmen Herzen erinnere, möchte ich es bei einem Wort belassen:

Danke.

Die finanzielle Förderung der Arbeit erfolgte durch Stipendien der Leuphana Universität Lüneburg und des DAAD, sowie durch meinen Partner. Hierfür bedanke ich mich ebenfalls.

Janina Dannenberg

Hamburg, im November 2020